



# Interviews

**Datum: 08. November 2022**

## **Moritz Küpper im Gespräch mit Jesco Weickert, Deutsche Welthungerhilfe**

**Moritz Küpper:** Angriffe aus der Luft auf Menschen, Bombardierungen, Raketen – die Rede ist nicht von der Ukraine, dem Krieg dort, sondern von Syrien. Seit 2011 tobt dort ein Bürgerkrieg, teilweise ein Stellvertreterkrieg, bei dem Russland brutal mitmacht. Erst am Wochenende haben die syrischen Truppen von Machthaber Baschar Al-Assad laut Aktivisten bei Raketenangriffen auf Rebellenstellungen im Norden des Landes auch ein Flüchtlingslager getroffen, teilte die oppositionelle syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte mit Sitz in Großbritannien mit. Russische Kampfflugzeuge sollen ebenfalls an dem Einsatz beteiligt gewesen sein.

Am Telefon ist nun Jesco Weickert, Projektleiter bei der Welthungerhilfe, momentan in der Türkei, aber er pendelt auch immer wieder nach Syrien. – Guten Morgen!

**Jesco Weickert:** Guten Morgen.

**Küpper:** Herr Weickert, was können Sie sagen zur Situation dort in diesem Flüchtlingslager?

**Weickert:** Das ist nicht nur ein Flüchtlingslager, sondern da sind insgesamt 23 Lager getroffen worden über ein etwas größeres Gebiet. Es hat wohl zehn Tote gegeben, darunter mehrere Kinder, und insgesamt 75 Leute sind verletzt worden. Man muss sich das so vorstellen dort in der Gegend: Es gibt insgesamt 1.500 Flüchtlingslager, zum großen Teil informell in dieser Gegend. Das heißt, wenn es da einen Angriff gibt, dann erwischt es nicht nur ein Lager, sondern mehrere. Es sind nach aktuellen Zahlen ungefähr 2.500 Familien aus diesen Lagern geflohen und versuchen, jetzt anderweitig unterzukommen. Darüber hinaus sind mehrere Zelte und Caravans zerstört worden. Das heißt, die Menschen, die darin gelebt haben, suchen jetzt ein neues Zuhause oder zumindest eine Unterkunft.

**Küpper:** Haben Sie Kontakt dorthin?

**Weickert:** In Idlib, in dieser Gegend, arbeiten wir über lokale Partnerorganisationen. Eine von ihnen arbeitet in diesem Maram-Camp. Das ist das, wo es die meisten Toten gab. Die machen dort praktisch Wasserversorgung mit LKW und leeren Latrinen, sorgen dafür, dass das Grundwasser nicht kontaminiert wird. Die haben uns auch davon berichtet und einen Report geschickt. Aber zum Glück ist deren Personal nicht von dem Angriff betroffen worden.

**Küpper:** Wie ist denn die Situation generell? Wie viele Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht und wie viele sind dort in diesen, Sie haben jetzt gesagt, 23 Lager sind angegriffen, aber es gibt sicherlich noch mehrere?

**Weickert:** Innerhalb von Syrien sind 6,9 Millionen Menschen Binnenflüchtlinge. Dazu muss man sagen, die Bevölkerungszahl von Syrien ist 25 Millionen. Weitere sieben Millionen sind ins Ausland geflohen. Das heißt, das ist von den Gesamtdimensionen schwer vorstellbar. In Nordwest-Syrien, das ist das Gebiet, was der syrischen Opposition geblieben ist, leben insgesamt 1,4 Millionen Binnenvertriebene in ungefähr 1500 Lagern. Zu zehn Prozent werden die von der UN organisiert und sind dann „professionell“ organisiert. Der Rest ist informell. Das heißt, die Leute landen irgendwo auf einem Feld, fangen dann an, sich eine Behausung zu bauen, und irgendwann verstetigt sich das und wird dann auch über internationale Organisationen so weit wie möglich unterstützt und versorgt.

**Küpper:** Was löst so eine Bombardierung, ein solcher Vorfall dort nun aus?

**Weickert:** Für die Syrerinnen und Syrer, die auch hier bei uns im Büro beschäftigt sind, ist so was immer wieder ein Schock, weil das schon so ist, dass eigentlich alle noch Familie in Syrien haben und dementsprechend auch teilweise persönlich an solchen Vorfällen teilhaben. Man muss auf der anderen Seite sagen, ich habe im Vorfeld zu diesem Gespräch mir noch mal die Unterlagen angeschaut. Letztes Jahr sind fast 2.000 Zivilistinnen und Zivilisten einschließlich von mehreren hundert Kindern bei Angriffen ums Leben gekommen. Diese Fassbomben, die die syrische Armee und ihre Verbündeten einsetzen, die sind seit 2013 dokumentiert. Es wird in regelmäßigen Abständen auch angemahnt, dass das gegen die Menschenrechte verstößt, aber bisher hat das leider keine Konsequenzen gehabt, wie man an dem Angriff sieht. Das heißt – das ist jetzt sehr hart, das so zu sagen – aber das ist die Spitze des Eisberges gewesen und es geht in einem allgemeinen Gewaltexzess hier leider ziemlich unter.

**Küpper:** Aber es zeigt jetzt auch, dass selbst solche Flüchtlingslager keine sicheren Orte sind.

**Weickert:** Nein! Seit der Bürgerkrieg 2011 angefangen hat, sind eine halbe Million Menschen ums Leben gekommen, und über die Hälfte war Zivilbevölkerung. Das ist auch weitgehend dokumentiert durch UN und zahlreiche NGOs. Die Zivilbevölkerung ist Ziel und ist von

Terrorangriffen häufig betroffen, obwohl wir auch schon seit drei Jahren hier einen Waffenstillstand haben. Und wenn Sie sich angucken, was in der Ukraine passiert: Als das losging, haben ganz viele Syrerinnen und Syrer gesagt, wir kennen das. Die Strategie ist in Syrien ausprobiert worden und wird jetzt in der Ukraine weitergeführt, teilweise von den gleichen Akteuren.

**Küpper:** Was versuchen die Menschen dann zu machen? Die Grenze in die Türkei ist ja zu. Aber es gibt Druck auf diese Grenze.

**Weickert:** Die Grenzen sind ja schon länger zu und die Leute sitzen in diesem Nordwest-Syrien. Das ist relativ klein. Das ist 100 auf 100 Kilometer. Die sitzen im Grunde in der Falle, denn sie sind aus den Regierungsgebieten geflohen. Da wollen sie nicht wieder hin, weil da massive Menschenrechtsverletzungen passieren. Wenn Sie dort im wehrfähigen Alter sind als Mann, dann landen Sie mit ziemlicher Sicherheit im Gefängnis und sterben. Die Grenze nach Norden ist zu. Das heißt im Grunde, im Moment gibt es innerhalb von diesem relativ kleinen Raum Bewegungen, wo die Leute versuchen, eine neue sichere Unterkunft zu finden. Aber eigentlich ist das, wenn sich die politische Lage nicht ändert, für die Menschen in diesem Gebiet eine hoffnungslose Situation, aus der sie wirklich nicht herauskommen.

**Küpper:** Wie können Sie da helfen?

**Weickert:** Wir sind Teil der internationalen Organisationen und der UN, die da auf verschiedenste Weise versuchen, den Menschen zu helfen. Es gibt eine Bedarfserhebung der Vereinten Nationen für Syrien. Da sind knapp 15 Millionen der 20 Millionen Menschen, die da leben, bedürftig und wir leisten unseren Anteil. Wir machen wie in dem Lager, das getroffen wurde, viel Wasserversorgung, Abwasserentsorgung. Im Moment gibt es einen Cholera-Ausbruch in Nordwest-Syrien auch mit mehreren Toten. Da versuchen wir auch, mit Hygienemaßnahmen gegenzusteuern. Wir machen viel Nahrungsmittelhilfe, weil Sie können sich vorstellen, die Preise gehen durch die Decke und der Winter kommt, also auch Heizmaterialien.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*